

Peter Kissling:
Freie Bauern und bürgerliche Bürger.
Eglofs im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit

ISBN 3-928471-53-8, Leinen, 460 S., 5 Abb., 1 Karte,
39 EUR

Freie Bauern im Mittelalter waren seit dem 19. Jahrhundert ein wichtiges Thema der Geschichtsschreibung. Die Theorie sah in ihnen zunächst »Gemeinfreie«, im 20. Jahrhundert schließlich sog. »Rodungs-« oder »Königsfreie«. Die Freien im Allgäu respektive die Eglofser Freien waren ein prominentes Beispiel dieser (verfassungs-)geschichtlichen Forschungen, die nicht zuletzt dadurch gekennzeichnet waren, daß sie nach dem Ursprung der Freiheit fragten. Anhand der im Fall der Eglofser Freien erst im Spätmittelalter einsetzenden Überlieferung suchte die Historiographie den früh- oder hochmittelalterlichen Zustand zu rekonstruieren. Die Eglofser Freien im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit galten dabei als eine unzeitgemäße Erscheinung – ein »Überbleibsel« längst vergangener Tage – deren einzig interessierenden Ursprung es zu bestimmen galt.

Demgegenüber analysiert Peter Kissling die Eglofser Freien als ein Phänomen des Spätmittelalters und der Frühneuzeit und erklärt den Verband aus seiner eigenen Zeit heraus. Rekonstruiert wird mit den Eglofser freien Bauern und bürgerlichen Bürgern ein Verband, der nicht – wie bisher angenommen – aus einer einzigen Wurzel stammte, sondern aus deren zwei. Die spätmittelalterlichen Grundlagen der Verfassung, welche die Eglofser Freien wie die Bürger von Eglofs umfaßte, sind ebenso Gegenstand der Erörterung wie die Veränderungen dieser Verfassung während sechseinhalb Jahrhunderten, von der Mitte des 13. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Es ist die auf die lange Dauer achtende Geschichte der politischen Kultur eines bürgerlichen Verbandes, der im Spätmittelalter beinahe eine Republik geworden wäre und noch während der Frühneuzeit reiches Anschauungsmaterial liefert, das zeigt, wie Herrschaft und Regierung in einem und über einen genossenschaftlichen Verband funktionierte.

Die bürgerlichen Bürger und die freien Bauern stellen ein Kapitel der Geschichte des Heiligen Römischen Reiches dar, dessen Kaiser und Könige den Verband privilegierten, ihn andererseits aber auch verpfändeten. Sichtbar werden dabei die Sonderstellung des Verbandes und allgemeine historische Prozesse wie die Territorialisierung und die Staatsbildung – vor allem aber die grundlegendste Form gesellschaftlichen Zusammenlebens im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit: die Gemeinde.